

Predigt von Pfarrerin Dr. Marlene Schwöbel-Hug zum Ostersonntag, 12.04.2020

Liebe Gemeinde,

„Der Herr ist auferstanden.“ „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ So rufen wir es einander am Ostersonntagmorgen zu, gewöhnlich gemeinsam in der Kirche. Heute, in diesen Corona Zeiten teilen wir es in unseren Wohnzimmern mit allen anderen Christen weltweit.

Auferstehung, neues Leben, Farben und Fülle feiern wir an Ostern. Ostern ist ein fröhliches Fest. In der alten Kirche hat man am Ostersonntag Witze in der Kirche erzählt. Der Tod sollte verlacht werden. Ostern ein Fest des Lachens, ein Fest der neuen Kleider und der Freude an der Natur. Gewöhnlich feiern wir Ostern auch mit den Menschen, die uns nahe stehen. Das geht in diesem Jahr nicht. Und doch heute ist Ostern.

Neues entdecke ich in diesen Tagen an der Ostergeschichte, Neues vielleicht auch am Glauben. Das erste Ostern vor 2000 Jahren begann mit Traurigkeit und Verzweiflung, bevor sich Hoffnung und Zuspruch durchsetzen konnten. Seitdem ist und soll bis heute auch bei uns Ostern als das Fest der Hoffnung in unser Leben leuchten, auch in Corona Zeiten, auch in Zeiten, die für uns alle privat und gesellschaftlich sehr schwierig und herausfordernd sind.

Wir haben es gehört im Osterevangelium: Beim Morgengrauen laufen die drei Frauen zum Grab, um Jesus zu salben, ihm den letzten Freundschaftsdienst zu schenken. Die Sonne ging gerade auf. Der Tag ließ sich nicht aufhalten. Die Sonne schien trotz Trauer. Die Natur zeigte sich lebendig, auch wenn die Herzen der Frauen schwer waren.

Vor dem Grab lag, wie es bei Felsengräbern üblich war, ein großer Stein, der das Grab verschloss und es damit sicherte vor wilden Tieren oder Grabräubern. Aus einer anderen Geschichte hören wir, dass das Grab, in das Jesus gelegt wurde, ursprünglich einem reichen Mann gehörte. Er hatte es für den Leichnam Jesu zur Verfügung gestellt. Ein reicher Mann, so stelle ich mir das vor, hat ein großes Grab mit einem großen Stein davor. Dieser schwere Stein lag nicht nur vor dem Grab, er lastete übertragen auch als großes Gewicht auch auf den Herzen der Frauen. „Wer wälzt uns den Stein vom Grab?“ fragten sie sich. Dieser Stein war ein Druck, ein Ballast auf ihren Herzen und in ihren Gedanken.

Ich denke, wir alle können uns in die Frauen hineinversetzen. Ein großer Stein bedrängt uns in diesen Monaten. Er versperrt den Blick für Weite, er ist wie eine Grenze, die wir nicht überqueren können, wie ein Wall über den wir nicht springen können. Der Stein ist eine Last für die ganze Welt. Nicht nur unsere je eigenen Sorgen quälen, sondern auch die Fragen nach der Zukunft der Wirtschaft, der Zukunft von Europa, der Zukunft um die Ressourcen, die unser Leben ausmachen. Was für ein Stein! Was für eine Last! Er nimmt uns, wie das Virus die Luft und damit oft auch die Kraft. Eine aufgehende Sonne kann dann gar nicht mehr richtig wahrgenommen werden.

Und doch gibt es die Sonne, so die Auferstehungsgeschichte. Und doch kann der Stein weggerollt werden. Und doch gibt es neues Leben. Auferstehungshoffnung und Auferstehungszusage. Aber noch macht sich keine Erleichterung breit. Der Stein ist weg. Was hat das zu bedeuten? Ich kann mir vorstellen, wie sich die Frauen die Augen reiben, wie sie es gar nicht glauben können. Und was ist hinter dem Stein? Ein großes Loch klafft. Dunkelheit? Leere? Ungewissheit? Ein anderer Grund zur Trauer? Ängstlich und zögerlich sind sie zunächst.

Aber dann kommt der Mut. Eventuell der Mut der Verzweiflung. Sie wagen den Blick in die Höhle, hinter den Stein.

Ein Engel sitzt dort, ein Bote Gottes und er sagt den Satz, auf den nicht nur einzelne Menschen, sondern die Menschheit an sich immer wieder wartet: „Fürchtet euch nicht!“ Jetzt könnte man denken: „Leicht gesagt, aber wie soll das gehen?“ „Fürchtet euch nicht, lasst euch nicht den Lebensmut nehmen, schaut auf das Licht in der Dunkelheit.“ Der Bote Gottes trägt ein weißes leuchtendes Gewand. Das steht für Frische, für Helligkeit. In der Dunkelheit gibt es Licht und ein Strahlen. „Er ist auferstanden. Er ist nicht hier“.

Der Tod, der Hass, die Missgunst, die Furcht, die Bewegungslosigkeit schmelzen durch die Strahlen der Auferstehungssonne. Sehnsuchtsort Ostern. Hoffnungsbild Ostern. Christen in aller Welt lassen sich heute zusprechen: „Fürchtet euch nicht. Das Leben ist stärker.“ Kraft, Mut und Zuversicht sind die Kernaussagen dieses Festes, um das sich unser christlicher Glaube dreht. Dieses Fest gibt allen anderen Festen seine herausragende Bedeutung. Jesus als der Auferstandene steht für Zukunft. Das ist ein Satz des Glaubens, ein Satz des Vertrauens. Gott schenkt uns an jedem Ostern neu diese Zuversicht auf den Sieg des Lebens.

Das „Halleluja haha“ verlacht trotzig, nachdrücklich, mutig die Macht der Einsamkeit und der Verzagtheit. Auferstehung: die Sonne lacht uns ins Gesicht, der Mandelbaum treibt wieder Blüten, die leuchtenden Farben weisen den Weg aus der Dunkelheit, auch aus der Dunkelheit dieser Krise.

Wie in der ersten Ostergeschichte verschwindet die Angst nicht sofort mit den schönen, ermutigenden Worten des Engels, aber sie wird leichter. Und die Frauen machen sich wieder auf den Weg. Sie zittern noch, sind noch erschrocken von der Macht der Bilder und der Aussage, aber sie bewegen sich wieder. Der Stein bleibt zurück. Den Glauben an die Auferstehung nehmen sie mit. Zaghafte, immer wieder zweifelnde, aber doch auch angestrahlt von der Ostersonne sprechen sie von nun an über ihr Erlebnis, anders als in der ersten Verblüffung, von der Markus erzählt. Nicht nur in der Natur wird es Ostern, sondern langsam, mit der Zeit, auch in ihren Herzen.

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Dieser Satz schenkt uns ein Osterlachen.

Amen